

Die Tasche

Manchmal erzählen Gegenstände Geschichten

Sie hängt schon viele Jahre da: Zuhinterst in der Ortskundlichen Sammlung im Schulhaus Tannenbühl sticht einem eine sonderbare Tasche ins Auge: Gross, geräumig, an einem Lederbügel zu tragen und vor allem prächtig bestickt: Ein junger Mann, schön gekleidet, trägt an einem Stecken einen Korb mit Blumen.

Wozu war diese Tasche da? Wer hat sie gemacht und benutzt?

Die letzte Frage ist schnell beantwortet. Es gibt ein Verzeichnis aller hier ausgestellten Gegenstände, in dem die früheren Besitzer aufgeführt sind. Die Tasche gehörte also Marie Küng-Küng aus Dürnten, die sie vor ihrem Eintritt ins Altersheim Anfang des 21. Jahrhunderts zusammen mit 180 weiteren Dokumenten und Haushaltwaren der Sammlung übergeben hat. Marie Küng war eine im Dorf wohlbekannte und beliebte Frau. Sie wohnte an der Edikerstrasse, stammte aber aus Mühlehorn, einer Glarner Gemeinde



Marie Küng, viel Lebensfreude und Vitalität bis ins hohe Alter.

am Walensee, in der es immer schon viele «Küings» gegeben hat. Nicht mehr ganz jung heiratete sie einen verwitweten Verwandten, Fritz Küng, den Eigentümer von einer der beiden Sägereien in Dürnten. Ihm besorgte sie den Haushalt und wohl auch die Buchhaltung. Ausserdem betreute sie Fritzli, ihren Adoptivsohn, den sie aus dem Glarnerland mitgebracht hatte.

Hier wohnten schon immer tüchtige Leute

Die Sägerei der Familie an der Edikerstrasse 9 bis 13 hatte seit 1857 dem bekannten Zimmer- und Baumeister Jacob Hess gehört, welcher in Dürnten und Umgebung beachtlich viele Bauten errichtet hatte; darunter den neuen Glockenturm der Kirche (mit neu vier anstatt nur zwei Zifferblättern), die Seidenfabrik im Wiesental der Gebrüder Bosshard oder das erste, jetzt alte Sekundarschulhaus an der Nauenstrasse.

1903 verkaufte Hess Sägerei und Wohnhaus an Fridolin Küng aus Mühlehorn. Dessen Sohn übernahm beides elf Jahre später,



Wer hat diese Tasche getragen?

verbesserte die Maschinen und baute neue Kraftanlagen. Der Mann von Marie Küng folgte in dritter Generation und versah die Sägerei nochmals mit neuen Maschinen und Motoren. Da, wo heute gegenüber dem Musikautomatenmuseum Occasionsautos zum Verkauf angeboten wurden, lagerten Baumstämme. Das Geschäft lief gut, obwohl nur wenige hundert Meter weiter oben in Edikon auch noch die grosse Sägerei und Holzhandlung Bleuler beheimatet war. Noch liess man Schweizer Holz nicht wie heute im Ausland sägen.

Eine vielseitige Frau

Marie Küng war nicht nur Geschäftsfrau, sondern auch an vielen anderen Dingen interessiert. Neben Handarbeiten

(die Tasche ist sicher ein Werk von ihr, diente vielleicht sogar als Behältnis für angefangene Strick- und Stickarbeiten, Wolle, Lismernadeln und Vorlagen für modische Accessoires). Sie hat auch gerne gelesen, besonders Literatur von Schweizer und Zürcher Oberländer Schriftstellern.

Ihre Küche war gut bestückt: Sie hat selber Butter gemacht in einer Ankestrülle, besass Pfannen für jede Gelegenheit und den Most lagerte sie in grossen Korbflaschen im Keller. Die Küng'schen Bettflaschen gaben nicht nur warm, sie waren mit kunstvoll gestrickten Überzügen versehen und hatten zum Teil auch eine besondere Form, sodass sie bei Leibschmerzen bequem auf den Bauch gelegt werden konnten.



Sägerei Küng während der Strassenverbreiterung 1939, Linke Strassenseite die Bäckerei Muggli, dahinter das Garagengebäude der Villa Bosshard.



Blick gegen Edikon. Im Hintergrund erkennt man die Seidenfabrik der Familie Bosshard-Bühler (Jetzt Musikautomaten-Museum).

Frau Küng war im Dorf bekannt und geschätzt als gescheite und liebenswürdige Person. Oft war sie mit ihrem Fritzli unterwegs. Er war behindert, hatte aber auch Aufgaben zu erfüllen: Mit seinem Leiterwagen ging er im Dorf einkaufen. An der damals schon recht stark befahrenen Edikerstrasse war dies ein nicht ungefährliches Unterfangen. Er aber war überzeugt: «Die müend halt ufpass!»

Geschäfte zum Posten gab es damals in Dürnten noch viele: Die Handlung Schneider, in der man bei sehr aufmerksamer Bedienung einfach alles kaufen konnte, vom Lebensmittel über Werkzeug und Körperpflegeprodukte bis zum Waschmittel, die LANDI vis-à-vis vom «Löwen», den Mercerieladen von Frau Schoch, die Molkerei «Klöti» und die Bäckerei beim Brücklein über dem Dorfbach, alle an der Hinterdorfstrasse. Der Schuh-

macher oder das Elektrofachgeschäft Bösinger befanden sich an der Rütistrasse, die Metzger in der «Sonne» oder die Bäckerei Muggli an der Edikerstrasse.

Ausreisen!

Sonntags fuhr die Familie Küng gerne aus. Mit dem Bus zum Bahnhof Bubikon und von dort weiter mit dem Zug, oft wahrscheinlich nach Mühlehorn zu Verwandten.

Ganz klar war Marie Küng dabei die Reiseleiterin. Denn das Reisen bedeutete ihr viel. Hat der riesige Überseekoffer aus Holz etwas damit zu tun? Wohin ist sie in jungen Jahren mit ihm gereist? Und ist sie später manchmal zur Kur gefahren mit ihren vielen Taschen, Reisekörben und seidenen Schirmen?

Ja, die zupackende, robuste Dame hatte ganz klar auch ein Flair für Eleganz und Stil. Im Tannenbühl beweisen dies ein

hölzernes Schmuckkästchen mit integriertem Spiegel, ein Hutständer, Spitzen und feine Schuhe. Auch der Kleidung ihres weniger auffallenden Mannes schaute sie gut: Manschetten und Krawatten wurden zusammen mit Lavendelsäckchen aufbewahrt, um die Motten fernzuhalten. Ja, irgendwann muss es Gelegenheiten gegeben haben, bei denen Herr Küng mit einem Zylinder auftrat. Meist aber wird dieser in der noblen Hutschachtel geruht haben. Genau so wie der rote Schal und der passende Fez, die der Säger alljährlich als Mitglied der «Hilaria» während der Fasnacht getragen hatte und der danach, von der Ehefrau sorgfältig mottingeschützt, wieder versorgt wurde. Die schicke Appenzellerpfeife wird hingegen öfters benutzt worden sein, wenn auch nicht im Holzlager!

Womit wurden wohl Kungs Übergwändli (Arbeitskleider) gewaschen? Schon mit einer Waschmaschine oder immer noch im in der Sammlung im Tannenbühl ausgestellten Waschtrog? Auf einem der beiden Waschbretter, von denen eins den tollen Namen «Frauenlob» trägt? Sicher wurde das Gewaschene am langen Waschseil mit hölzernen «Chluppli» zum Trocknen im Freien aufgehängt.

Fritzlis grosse Auftritte

Ein besonderes Vergnügen für Fritzli war die Musik; vor allem Marschmusik begeisterte ihn sehr. Die damals zahlreichen Chöre und Musikgesellschaften wurden daher von Kungs gerne unterstützt. Wo immer sie auftraten, besuchte und beklatschte die kleine Familie ihre Konzerte. Ertönten dann die ersten Klänge eines rassigen Marsches, schritt Fritzli mit ernsthaftem Gesicht nach vorn, stellte sich neben den Dirigenten und hob seinen Taktstock. Oft machten ihm die Profis dann Platz, denn sie wussten: Fritzli hat ein sehr gutes Musikgehör und ist nun in seinem Element! Das waren Sternstunden im Leben des jüngsten Küng und die Eltern zeigten ihren Stolz auf ihn mit strahlenden Gesichtern!



Dieses Waschbrett soll wohl die Wäscherin ermuntern...

Das Ende der Sägedynastie Küng

Um 1970 wurde die Sägerei Küng aufgegeben, und anstatt Holz beherrschte nun Plastik das Areal. Dieses war an die Firma Steba vermietet worden, welche aber nach einigen Jahren nach Pfäffikon SZ ins Gewerbezentrum umzog.

Kungs blieben an der Edikerstrasse wohnen, wo Vater Küng 1992 starb. Fritzli folgte ihm einige Jahre später nach, seine tüchtige Adoptivmutter wohnte danach im Altersheim Nauengut in Tann, wo sie sich gut einlebte und den verdienten «Ruhestand» noch einige Jahre bis zu ihrem Tod sichtlich genoss.

Das Wohnhaus der Familie Küng wurde abgerissen und an seiner Stelle stehen nun zwei Mehrfamilienhäuser. Sie bieten moderne Wohnmöglichkeiten und auf der Hinterseite eine schöne Aussicht zum Dorfbach und auf den Schuepishügel.

Verschunden, aber bei den älteren Dürntnern nicht vergessen, sind das Holzlager und die vertrauten Geräusche der kreischenden Sägen.

Silvia Sturzenegger

Bildquellen: Ortskundliche Sammlung Dürnten



Was war das Ziel dieser Überseereise?



Fritz Küng mit seinem Gehilfen am Werk.